Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 46 (1959)
Heft: 14: Gruppenunterricht II

Anhang: Technik des Zeichnens
Autor: Niedermann, Hans

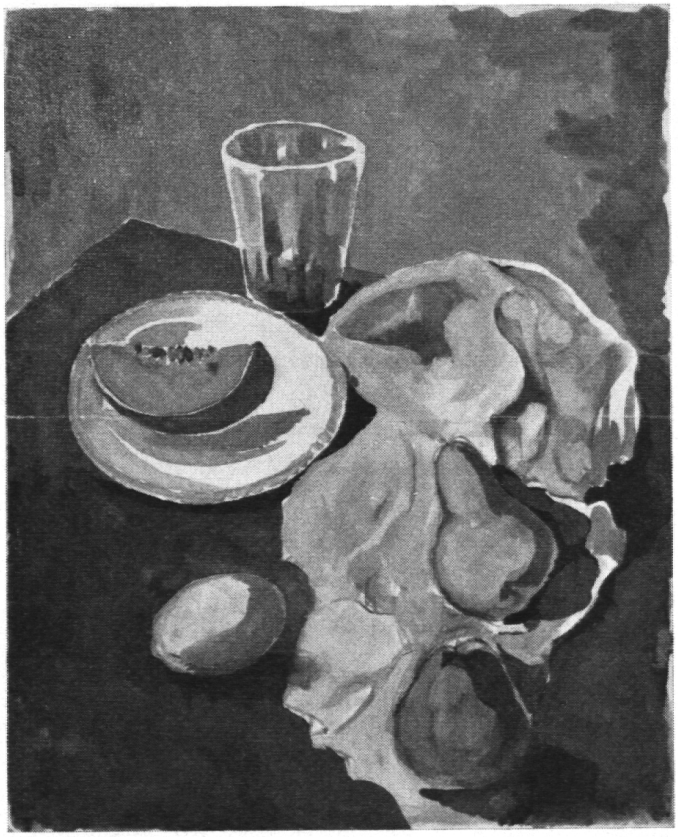
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



3. Wasserfarbe

Bei dieser Technik müssen wir gut unterscheiden zwischen der deckenden und der lasierenden Malweise. Diese nennen wir Aquarellmalerei, während jene unter die Gouachemalerei fällt.

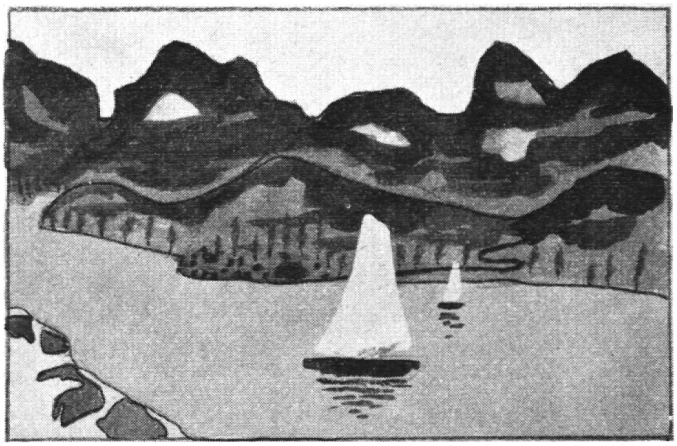
Aquarell

Die Beherrschung dieser Technik verlangt sehr viel Geschick und künstlerischen Sinn. Aus diesem Grunde ist es gewiß verfehlt, Kindern auf der Unterstufe einfach einen Malkasten mit reinen Aquarellfarben anzuvertrauen. Kinder auf dieser Stufe sollten und können in den meisten Fällen nur deckend malen; Aquarellfarben gehören in die Hand eines reiferen Schülers. Das sollten wir vielleicht auch den Eltern sagen, damit nicht ein Kind freudestrahlend in die Schule kommt: «De Vati het mer en Molichaste gschenkt.» Und was für ein Monstrum. 30 verschiedene Farbtäfelchen, die aber ebenso dünn wie schlecht sind. Man reibt und fegt mit dem Pinsel drauflos, doch will keine rechte Farbe sich lösen. Wie schwierig, dem Kinde nun zu erklären, der Farbkasten sei unbrauchbar. Um das Kind nicht zu beleidigen, gibt man ihm die Weisung, den geschenkten Malkasten nur daheim zu verwenden, da in der Schule alle mit den gleichen Farben malen müssen. Der Lehrer wählt dafür eine ganz gute Qualität. Da die besten Aquarellfarben englischer Herkunft und für unsere Schulzwecke zu teuer sind, entscheiden wir uns für eine billigere, aber ebenso brauchbare Qualität, Talens & Co. beispielsweise. Sie kommen in Schachteln zu 6 Farben in den Handel, aus denen sich die gebräuchlichsten Farbentöne gut mischen lassen.

Unsere Schulzeichenpapiere eignen sich ganz gut für die Aquarellmalerei. Das Papier soll nämlich nicht zu stark geleimt, aber auch nicht zu saugfähig sein. Will man einen einheitlichen Ton sichern, so verwendet man mit Vorteil Tizianpapier, das in vielen Tönen erhältlich ist. Man muß sich allerdings bei der Verwendung solcher Papiere im klaren sein, daß alle Farben neutralisiert und abgestumpft werden. Die volle Leuchtkraft einer Farbe läßt sich auf Tonpapier nicht mehr erreichen. Um das lästige Rollen des Papieres zu vermeiden (besonders bei leichten Papieren) spannt man den befeuchteten Bogen am besten auf ein Reißbrett, indem man ihn mit einem Klebband ringsherum anheftet.

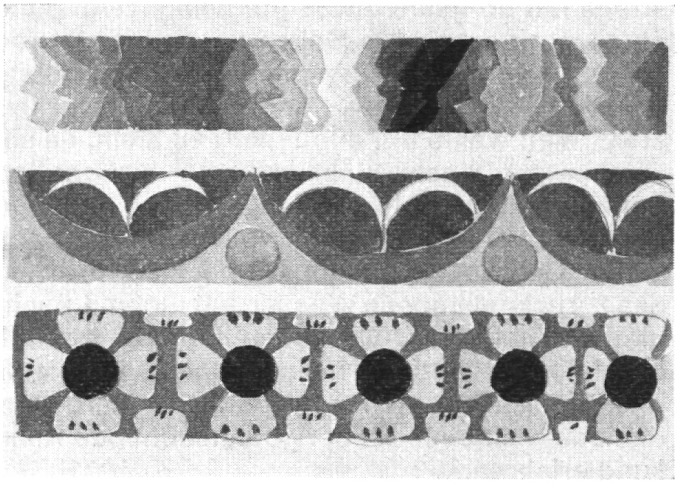
Auf die richtige Wahl des Pinsels legen wir besonderes Gewicht. Wieviel Unbrauchbares wird in mancher Schule verwendet!

Ein Pinsel aus Marderhaar ist das beste und bei richtiger Behandlung sehr dauerhaft. Dabei sollte er, wenn es sich nicht gerade um einen Verwischpinsel handelt, in einer sauberen Spitze auslaufen. Kontrolle: Man verlange beim Kauf ein Glas mit Wasser, tauche den Pinsel ein und streife ihn sorgsam etwas ab. Dabei zeigt sich, ob er in eine saubere Spitze geschliffen wurde oder ob es sich um einen minderwertigen Pinsel handelt, dessen Spitze nur aus einem Haar besteht. Man wähle ihn auch nicht zu klein, da ein solcher zu einem kleinlichen und zaghaften Schaffen Anlaß böte. Wollen wir ihm eine lange Lebensdauer sichern, dann spülen wir ihn nach jedem Gebrauch peinlich sauber aus, drücken das zurückgebliebene Wasser mit einem Löschblatt sorgfältig aus und legen ihn dann so, daß die Haare frei liegen. Niemals einen Pinsel aufrecht im Wasser stehen lassen. Die Haare würden sonst eine nie wieder gutzumachende Knikkung erfahren.

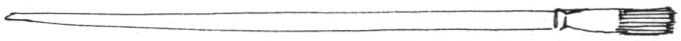


Arbeitsgang

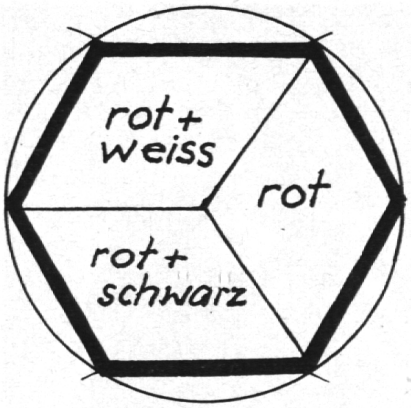
Dieser hängt sehr stark vom Format und vom Sujet ab. Die sogenannte Primamalerei besteht darin, daß man die Farbe in ungebrochener Stärke dort aufträgt, wo man sie haben will. Die andere Art kennt zuerst eine Untermalung, d.h. nach angebrachter Kohlenskizze werden zuerst die Schattentöne und mit mehr oder weniger intensivem Gelb als aktiver Bestandteil die Lichter gemalt und erst nachher die eigentlichen Farben als Zwischenglieder und Abstufungen eingesetzt. Wichtig ist, daß man die Kinder nicht einfach mit allen zur Verfügung stehenden Farben malen läßt. Irgendein Ton muß vorherrschen, und die andern Farben haben sich diesem unterzuordnen. In obenstehender Arbeit von einem Fünftkläßler wurden neben Rot und Blau als Mittel- und Hintergrund Gelb für den Vordergrund verwendet.
Ehe man mit Aquarellfarben zu malen beginnt, sind ein paar Farbmischübungen unerläßlich. Um diesen den theoretisch trockenen Anstrich zu nehmen, geben wir ihnen eine freiere Form, als dies nur Rechtecke und Quadrate sind.
In diesem Schema sind es die zackigen Linien, die eine Gewinnung der hellklaren Farben darstellen. Das erste Feld enthält reines Gelb, ins zweite mischen wir ganz wenig Blau und so weiter bis zum reinen Blau. Dieses mischen wir wieder bis zu Hellblau und wechseln dann hinüber zu Rot, das mit immer mehr Gelb vermischt den Kreis wieder beim reinen Gelb schließt.
So lassen sich verschiedene Kombinationen herstellen, die das Interesse der Schüler wachhalten.
Wollen wir eine Farbe neutralisieren, d.h. wollen wir vermeiden, daß eine Farbe zu grell oder gar knallig erscheine, mischen wir ihr von der Komplementärfarbe bei, einem Grün z.B. Rot, einem Gelb Violett usw.
Um dunkle bis schwarze Töne mit Aquarellfarben zu erhalten, brauchen wir, besonders in Landschaften, kein Schwarz, sondern mischen diesen Ton mit zwei oder drei entgegengesetzten Farben. Mehr als drei Farben sollten eigentlich nie gemischt werden. Weiß brauchen wir in der reinen Aquarelltechnik nicht, Weiß ergibt der Malgrund, das weiße Papier, wenn überall dort, wo es in Erscheinung treten soll, ausgespart wird. Im Grunde genommen haben wir es hier mit einer gegensätzlichen Technik zur Wandtafeltechnik zu tun. Was dort über das Schwarz gesagt wurde, gilt hier für das Weiß.

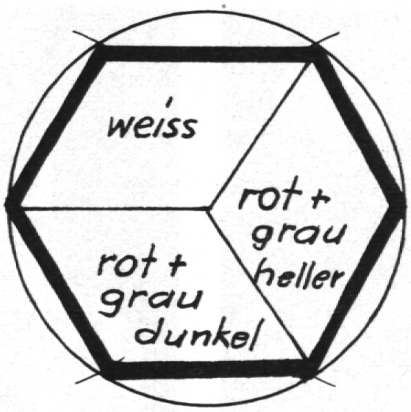


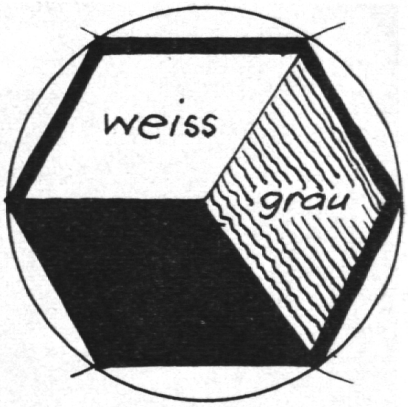
Die Gouachetechnik ist der Ölmalerei schon stark verwandt. Man kann auch tatsächlich in Ausstellungen neben Ölbildern Gouachebilder antreffen ohne jegliche störende Wirkung.
Die Farbe, die für die Schule in Frage kommt, ist die bewährte Plakatfarbe von Pelikan oder Talens, die in Tuben oder Farbtäfelchen erhältlich ist.



Hier arbeiten wir vorteilhaft mit Borstenpinseln anstelle der feinen Marderpinsel. Wenn sie richtig behandelt werden, tun sie jahrzehntelang den Dienst; die einmalige Anschaffung dieser langstieligen Borstenpinsel wäre jeder Schule zu empfehlen.
Die Haare sollen hier nicht in einer Spitze, sondern flach ausmünden, was den gleichen Vorteil ergibt wie bei der flachen Kreide. Man kann zugleich breite und feine Striche erzielen, je nachdem wir quer oder längs des Borstenschnittes fahren.
Als Papier läßt sich hier vom Packpapier bis zum feinsten Ingrespapier alles verwenden. Die Technik hat den Vorteil, daß hier viel großzügiger gearbeitet werden kann als beim Aquarell. Als Gruppenarbeit auf großes Format ist sie darum sehr zu empfehlen, auch für Kinder, die noch eine weniger geübte Hand haben.
Natürlich werden wir auch hier vor dem eigentlichen Malen verschiedene Mischübungen vor-







nehmen. Eine Art, wie dies geschehen kann, zeigt Abbildung 5.

Praktische Hinweise im Telegrammstil

Es ist enorm wichtig, sich vor der Zeichenstunde zu überlegen, welche Schwierigkeiten von den Schülern überwunden werden können. Die Aufgaben, die wir stellen, richten sich nach Fähigkeit und Erlebniskreis des Schülers.

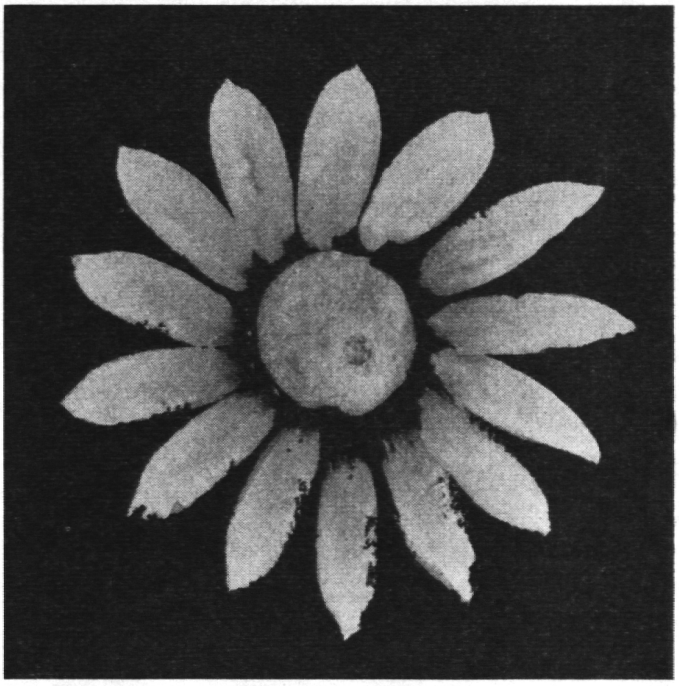
Blätter: Besonders im Herbst ein sehr dankbares Thema. Darauf achten, daß naß in naß gemalt wird, vielleicht sogar auf feuchtes Zeitungspapier.

Früchte: Um das Körperhafte der Früchte zu verstehen und richtig darzustellen, bedarf es einiger Erklärungen. An Scheibe, Ring und Globus können wertvolle Einsichten gewonnen werden. Abb. 6.

Käfer: Wegen ihrer ovalen, einfachen Form ein leichtes und dankbares Sujet. Braun oder Rot auf grüner Unterlage bildet einen netten Kontrast.

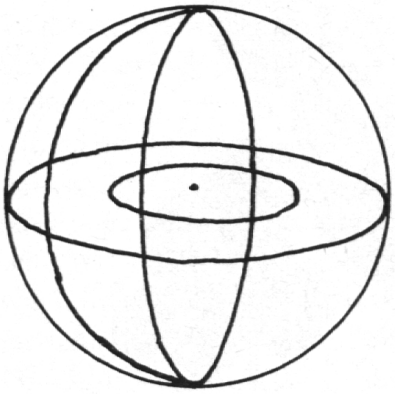
Beeren: Reifere Schüler stellen diese auch mit Blättern und entsprechend mehr Überschneidungen dar.

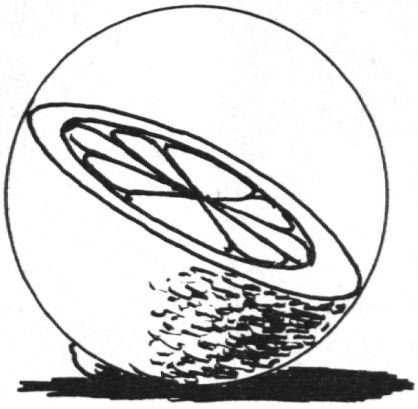
Blumen: Besonders Körbchenblütler können von kleinen Schülern als Pinseldruck reizend dargestellt werden. Große und kleine Kreise aufs Blatt verteilen, Blütenböden in die Kreise eintragen lassen, Strahlen ziehen und auf diesen die Pinseldrucke, d. h. den flach gehaltenen Pinsel abdrücken. Schließlich den Hintergrund mit einem neutralen Grau ausmalen. Abb. 7.

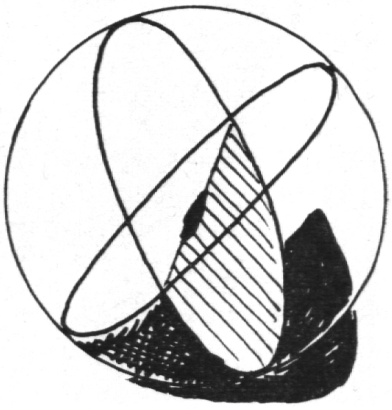


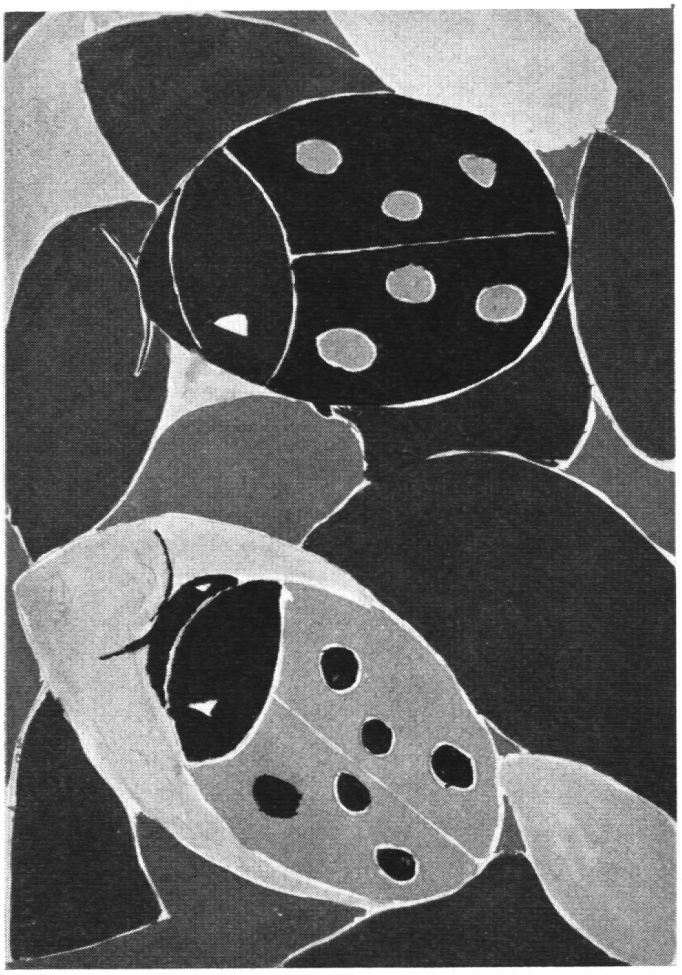
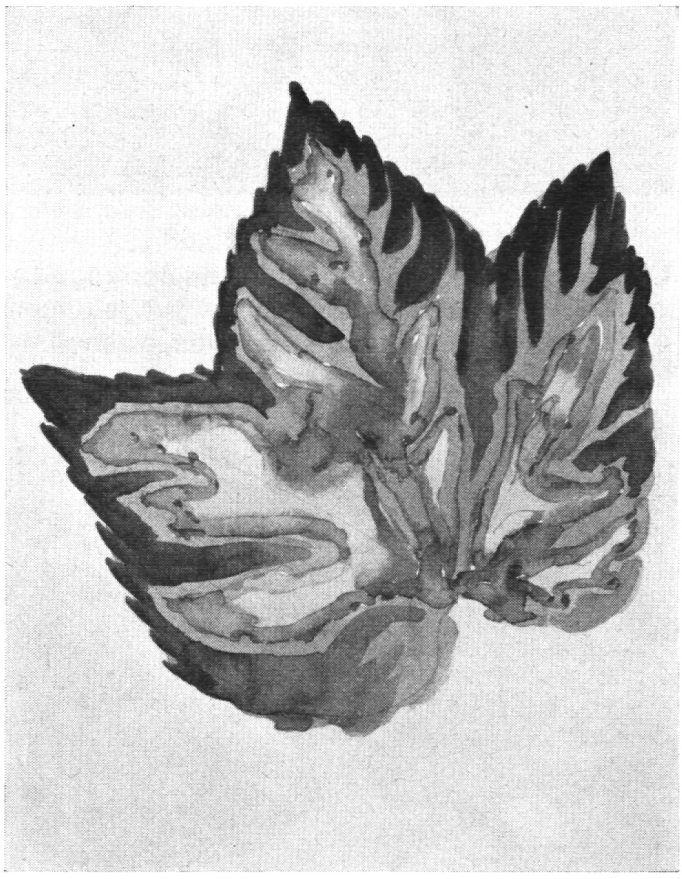
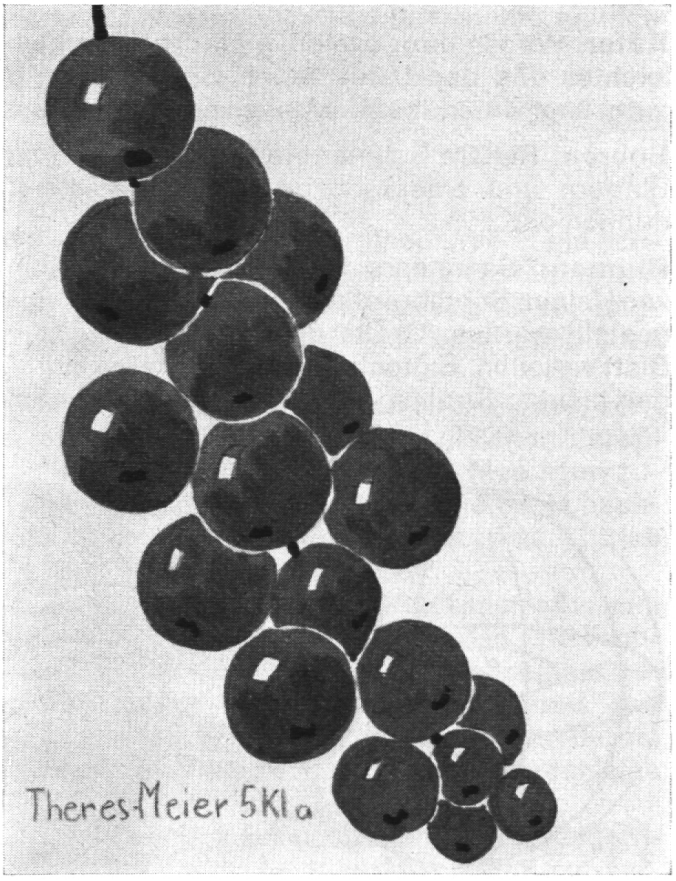
Landschaften: Ein Wagnis. Die Zeichnung Seelandschaft (Abb. 2) ist noch relativ gut gelungen. Aber der Erfolg bildet hier eher die Ausnahme.

Hans Niedermann, Arlesheim









Arbeiten von 4. Kläßlern – Oben links: Deckfarbe – Oben rechts: Aquarell – Unten links und rechts: Aquarell